

Regionale Lieferketten in Mittelfranken retten

Metzger und Bauern leiden unter Betriebssterben – Fleischer stützen Schweinepreis, BBV die Fürther Schlachthof-Modernisierung

Fürth (pr) – Gehören Metzger, Landwirte und kleine Schlachthöfe auf die Rote Liste? Die Betriebszahlen schrumpfen rapide. „Wir müssen zusammenstehen, sonst brechen unsere jahrzehntelang intakten Lieferketten regionaler Nahversorgung zusammen“, hieß es bei einem Treffen mittelfränkischer Branchenvertreter im Metzgerschlachthof Fürth. Faire Preise im Fleischhandel untereinander sowie künftige gemeinsame Werbe- und Medieninitiativen sollen die Krise bekämpfen und den Verbrauchern vermitteln, wie wichtig jeder einzelne Handwerks- und Landwirtschaftsbetrieb ist.



Pochen auf regionale Wirtschaftskreisläufe: Konrad Ammon, Manfred Weber, Jochen Loy, Günther Felßner und Peter Köninger (v.r.).

Die Zahlen sind dramatisch: Laut Schlachthof-Geschäftsführer und Metzger-Obermeister **Konrad Ammon** arbeiten in Mittelfranken nach der Schließung in Lauf 2018 nur noch ein kleiner (Fürth) und ein großer Schlachthof (Erlangen); produzierende Metzger gibt es in der Stadt Erlangen nur noch einen, in Fürth vier. Zum Vergleich: In Berlin sind es gerade mal 15. Ammon macht dafür die Schnäppchen-Mentalität der Deutschen verantwortlich: Jeder wolle Qualität, Tierschutz, Schweine auf Stroh und Rinder auf der Wiese, aber acht von zehn kauften am Ende doch das Billigfleisch.

Metzgermeister **Manfred Weber** (Lauf), stv. Obermeister der Fleischer-Innung Mittelfranken-Mitte und im Nebenerwerb Landwirt, erlebt die innere Zerrissenheit vieler Verbraucher oft an der eigenen Theke: „Sie kaufen bei uns gute Wurst, aber das billige Fleisch im Supermarkt.“

„Wer fragt bei der Putenbrust aus Chile oder der Milch aus Tschechien nach den Umweltstandards oder den Mindestlöhnen, die wir hier haben?“ ärgert sich auch **Günther Felßner**, Kreisobmann des Bauernverbandes im Nürnberger Land und Vizepräsident des Bayerischen

Bauernverbandes (BBV). Angesichts dessen sitze der Frust der Bauern tief, ständig nur als Umwelt- und Klimasünder oder Tierquälerei an den Pranger gestellt zu werden. In Teilen Mittelfrankens betrug der Mitgliederschwund deshalb 15 Prozent im Jahr 2020. Der Kunde müsse überlegen und täglich mit seinem Einkauf entscheiden, ob er bäuerlichen Kleinbetrieben in einer bewährten Kreislaufwirtschaft ein Überleben mit Wertschöpfung ermögliche oder statt der Selbstversorgung mit einheimischen Produkten lieber Importe mit unklarer Herkunft und Qualität wolle. Um die Entscheidung klarer zu machen, plädiert Felßner für eine verpflichtende nationale Herkunftskennzeichnung, die ihrem Anspruch auch gerecht wird – und keine tausende Kilometer langen Transporte von Land zu Land mit einem Siegel „D“ für die letzte Verarbeitungsstation legalisiert.

Eine Ursache für die Existenznöte der Bauern ist der abstürzende Preis für Schweinefleisch. Spanien habe sich inzwischen zum größten Produzenten Europas entwickelt, berichtete **Jochen Loy**, Geschäftsführer der BBV-Kreisgeschäftsstelle Nürnberg. Und seit dem chinesischen Importstopp für deutsches Schwei-

nefleisch (wegen der Afrikanischen Schweinepest in Brandenburg) fiel der Preis bis auf 1,25 Euro/kg Schlachtgewicht. Der Bayerische Fleischerverband hat deshalb seine Mitglieder aufgefordert, beim Kauf vom Landwirt eine faire Untergrenze von 1,40-1,50 Euro/kg einzuhalten: „Lassen Sie Ihre Bauern nicht im Stich!“ Denn die direkte Verbindung zu seinen verlässlichen Schlacht-tierlieferanten vor Ort sei auch für die Metzger überlebenswichtig. „Fleisch darf kein Ramschprodukt werden“ und „Holen Sie die Kunden ins Boot“ heißt es in dem von Konrad Ammon mitunterzeichneten Aufruf.

Der Fleischermeister stellte auch die Zukunftsperspektiven des Metzgerschlachthofs im Fürther Stadtteil Burgfarnbach vor: Dieser existiert seit 1991 und wird von 107 Metzgern, Zerlegern, Landwirten und Direktvermarktern als GmbH getragen. Man schlachtet ca. 60.000 Schweine und 4000 Rinder jähr-

lich, die alle von Höfen aus 50 km Radius stammen und an kleine und mittelgroße Verarbeitungsbetriebe in Franken und der Oberpfalz gehen. Für die nächsten beiden Jahre plant man umweltfreundliche und energiesparende Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen im Finanzvolumen von gut 6 Mio. Euro. Dafür erhofft man sich staatliche Zuschüsse in Höhe von 40-50 Prozent. „In der Corona-Krise waren wir systemrelevant. Jetzt kann die Politik zeigen, ob sie auch etwas dafür tun will, um die dezentralen Strukturen, die wir hier in Bayern noch haben, zu erhalten“, mahnt Ammon. Denn: Seien die weg, dann für immer.

Peter Köninger, Fürther Kreisobmann des BBV, erklärte, der Metzgerschlachthof habe eine hohe Bedeutung für ganz Mittelfranken. Deshalb müsse man auch auf Bezirksebene Unterstützung einfordern. Sein Kollege Felßner nannte das Schlachthof-Projekt einmalig und kündigte an, auf Landesebene die Kon-



Konrad Ammon, Peter Köninger, Günther Felßner, Jochen Loy und Manfred Weber (v.l.). Fotos: PR

takte des BBV in die Münchner Ministerien dafür zu nutzen. „Wir müssen die Verbraucher überzeugen mit Aktionen und das Vertrauen in unsere Lieferketten zwischen Bauern und Metzgern stärken“, bekräftigte er. „Wer weiß, dass das Tier ein gutes Leben auf dem Bauernhof hatte und von fachkundigen Metzgern geschlachtet und zerlegt wurde, kann sein Schäufele mit gutem Gewissen essen.“